

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12. Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 106.

Freitag, den 7. Mai 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Herrschaft an der Ostsee.

Die Engländer als unumschränkte Gebieter der Nordsee, die Russen als Herren der Ostsee — das ist eines der Kriegsspiele, dem unsere Gegner im trauten Verein nachgestrebt haben, seitdem sie sich zum Vernichtungskampf gegen Deutschland zusammengefunden haben. Wie sie sich auf dem Lande nach siegreichem Vormarsch auf Berlin von Ost und West die Hände reichen wollten, so sollten auch die beiderseitigen Seestreitkräfte sich auf halbem Wege treffen und unter selbstherrlichem Mißbrauch der dänischen Gewässer Deutschland von der Wasserseite her zur Unbeweglichkeit verurteilen. Die Eroberung des Nordostseefanals hätte dann ein Werk vollendet, dessen Durchführung ohne Zweifel des Schweiges der edlen Verbündeten wert gewesen wäre.

Aber es ist bekanntlich anders gekommen. Auch dieser schöne Traum ist unsern Feinden zerronnen, und namentlich die heldenhafte russische Flotte hat wenig Gelegenheit gehabt, ihre Befähigung zu so großartigen Unternehmungen an den Tag zu legen. Einige kleine englische Kriegsfahrzeuge haben sich wohl in die Ostsee hineingeschwindelet, aber die Sperrung des Hafens von Libau durch unser Ostseegeschwader hat sie sehr bald lahmgelagt, und unsere Kriegs- und Handelsflotte kann sich überall auf dem baltischen Meere zeigen, ohne mit feindlichen Schiffen in Berührung zu kommen. Als im März russische Nordbrennerbanden in Memel aufkamen, waren sofort einige unserer kleinen Kreuzer zur Stelle, um sie auch von der See her aus dem Meer zu nehmen, und wenn nicht alles täuscht, wird der Vorstoß, den Hindenburg jetzt gegen Kurland führen läßt, gleichfalls durch begleitende Operationen unserer Flotte unterstützt. In Petersburg rechnet man schon mit Landungsversuchen an der baltischen Küste. Ein deutsches Geschwader soll vor Polangen erschienen sein, und da die Vorteile, die der Besitz von Libau für unsere Ostflotte bedeuten würde, auf der Hand liegen, dürfen wir schon glauben, daß diese Frucht gepflückt werden wird, sobald sie reif ist. Auch die Meinung, daß ein russischer Leuchtturm auf den Ralswiek-Inseln zwischen der schwedischen und der finnischen Küste von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist, deutet darauf hin, daß wir zur Zeit von unserer Herrschaft in der Ostsee weitgehenden Gebrauch zu machen beabsichtigen.

Als die Russen in Insterburg saßen und weite Gebiete in Ostpreußen beherrschten, gebärdeten sie sich so, als wäre es auch eine ihrer berühmten historischen Missionen, dieses Land von dem preussischen Militarismus zu befreien

und von Königsberg bis Danzig den russischen Wägen aus Wahrzeichen des von der Vorsehung für den Besitz der Ostsee aussersehenen Slaventums aufzupflanzen. Unsere Truppen dringen jetzt in altes deutsches Kulturgebiet ein, das erst seit 1795 der Barentrone einverleibt ist und allen gewalttätigen Russifizierungsversuchen bis jetzt, in der siebenhundertjährigen Vergangenheit, mit Erfolg widerstanden hat. Seit hundert Jahren waren dort deutscher Fleiß und deutsche Bildung an der Arbeit, um dieses schöne Land als Vorposten der Ziviltation gegen das Barbarentum des Ostens auszubauen. Der Dank vom Hause Romanow bestand in einer Herrschaft des Mißtrauens und der Gewalt. Wie Finnland sollten auch die Ostseeprovinzen mit allen Mitteln eines rücksichtslosen Kautentums zertampelt werden, da die Herren in Petersburg es nun einmal nicht vertragen können, wenn an irgendeiner Stelle des weiten Barentreiches höherer Wohlstand und reichere Kultur blühen, als ihrem eigenen Begriffsvermögen zulässig erscheinen. So haben die ursprünglich deutschen Ostseeprovinzen schwere Prüfungen durchgemacht, und man kann sich wohl vorstellen, mit welchen Gefühlen sie jetzt dem Verannahen deutscher Heereskräfte entgegensehen.

Trotzdem oder vielleicht sogar gerade deswegen wird es gut sein, auf unserer Seite nach wie vor die größte Zurückhaltung zu bewahren, um keine Hoffnungen zu fördern, die sich möglicherweise doch nicht erfüllen lassen. Keine verantwortliche Stelle in Deutschland hat jemals von einer historischen Mission des Germanentums gesprochen, alle Kinder deutscher Zunge unter einem Szepter zu vereinen; uns lockt in dieser Beziehung weder das russische noch das italienische Beispiel. Wir wollen und wir müssen uns darauf beschränken, diejenigen Ziele zu verfolgen, die unsere von allen Seiten gefährdete Machtstellung in Europa stärken können, auch um den Preis von Gefühlswerten, die vielen unter uns lieb und teuer sind.

Wir können im Augenblick noch nicht wissen, wie weit der Fortgang der kriegerischen Ereignisse gestalten wird, den Rahmen unserer politischen Absichten zu spannen. So viel sehen wir jedenfalls, daß wir an keiner Stelle rüchläufige Bewegungen vollziehen, und danach werden sich auch unsere Machterweiterungspläne zu richten haben. Von der Gefahr, die Herrschaft an der Ostsee zu verlieren, sind wir weiter als je entfernt. Sollte es aber möglich sein, auch die baltischen Provinzen in unser Einflußgebiet mit hineinzuziehen, so wird gewiß kein deutscher Staatsmann auf dieses „Kriegsspiel“ verzichten. Warten wir vertrauensvoll ab, wie unsere Operationen zu Wasser und zu Lande sich entwickeln werden; die Zeit zum Reden ist, wenn auch das Herz davon voll sein mag, auch hier noch nicht gekommen.

Dr. Sy.

Untaten der russischen Regierung.

Mißhandlung deutscher Konsuln.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wo in diesem Kriege das Völkerrecht und alle selbstverständlichen Befehle der zivilisierten Menschheit mit Füßen getreten werden, so wird jetzt durch eine amtliche Erklärung von Berlin aus dafür gesorgt, der Welt die Augen zu öffnen. Das die russische Regierung sich an eigentlich überhaupt nicht mehr erklärlichen Grausamkeiten gestaltet hat, überschreitet alles, was bisher dagewesen ist und drückt die Handlungen der Regierung eines immerhin doch noch europäischen Staates, wie es Rußland sein will, auf den Bestialitätsstandpunkt wilder Rosafenhorden herab.

Eine Denkschrift der deutschen Regierung

gibt in dieser Beziehung empörende Einzelheiten. In der Denkschrift heißt es zum Eingang:

Es war der russischen Regierung vorbehalten, alle bisherigen Grundzüge auf den Kopf zu stellen, indem sie die deutschen Konsulatsbeamten wie auch einige Botschaftsangehörige in einer jeden Anstalts- und jeder Menschlichkeit baren Weise Monate in der unwürdigen Gefangenschaft hielt, sie auf das raffinierteste quälte und vielfach dauernd an ihrer Gesundheit schädigte.

Nur der Botschafter in Petersburg und einige wenige Beamten konnten entkommen. Alle übrigen Konsuln usw. wurden in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung verhaftet, ihre Kanzleien und Privatwohnungen durchsucht, die Akten vielfach konfisziert. Die Herren wurden durchweg wie gemeine Verbrecher behandelt. Es wurden ihnen alle Sachen und ihr Geld weggenommen, sie wurden für das Verbrecheralbum fotografiert und gemessen, auch Fingerabdrücke genommen; sie wurden bei jeder Gelegenheit einer eingehenden und herabwürdigenden Untersuchung unterworfen, vielfach mit dem gemeinsten Gefindel zusammen eingesperrt und teilweise per Etappe befördert, was in Rußland als das Schrecklichste gilt. Die Verpflegung war vielfach unter aller Kritik und direkt gesundheitsgefährlich. Die monatelange absolute Einsamkeit wirkte auf manche Organismen zerrütend, und es ist ein Fall von Wahnsinn eines solchen Unglücklichen vorgekommen. Diese Qualereien wurden bis in die letzten Tage fortgesetzt.

Konsul Freiherr v. Verchenfeld (Kowno) und Vizekonsul Anders (Tiflis) sind noch immer im Gefängnis, wo sie auf das empörendste behandelt werden. Baron Verchenfeld befindet sich in der ungesunden Peter-Paul-Festung in einer engen Zelle, wo er Sträflingskleider tragen muß und nur eine Holzspitze als Lagerstätte hat; die gereichte Gefangenenspeise ist ungenießbar. Herr Anders ist in einem als besonders ungesund bekannten Zuchthaus bei Tiflis untergebracht, wo nur das ädelste Volk eingesperrt wird.

Als Austauschverhandlungen eingeleitet wurden, wurden im Oktober und November eine Anzahl Beamter nach Petersburg beordert und dort im Untersuchungsgefängnis in der Schwolernaja eingesperrt. Die Herren wurden

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Vils.

9) Nachdruck verboten.

Da wurde er wieder ganz er selbst. Hart und energisch presste er die Lippen aufeinander. Weshalb denn die alten Wunden wieder aufreissen. Es war ja Unsin. Kopf hoch! Und nun weiter! Ruhig ging er wieder seinem Beruf nach...

2.

Als der alte Herr Waldemar Büttner zurückkehrte, war er mißgestimmt und niedergeschlagen. Der ganzliche Fehlschlag seines Unternehmens hatte ihn direkt entmutigt. Und das mannhafte, willensstarke Auftreten seines ältesten Sohnes, der ihm mit so wuchtigen, ziel-sicheren Worten Vorwurf auf Vorwurf entgegenschleuberte, übte noch jetzt seine tiefe Wirkung auf ihn aus.

Ja, ja, er fühlte sich schuldig! Das stand jetzt ganz klar in seiner Seele geschrieben. Er hatte unverantwortlich an dem Jungen gehandelt! Davon wusch ihn gar keine Entschuldigung rein.

Verirrt und niedergedrückt saß er da. Selbst der helle Sonnenschein dieses schönen Tages lockte ihn keine Freunde und kein Lächeln ab.

Daß er auch nie, niemals darüber so ernst wie jetzt nachgedacht hatte! Unvergleichlich war das! Zwar war sein ganzes Dasein eigentlich ja durch die Fürsorge ums Geschäft in Anspruch genommen, weil bis in die letzte Zeit hinein alles allein nur auf seinen Schultern geruht hatte, aber dennoch war es unvergleichlich, daß er diesen Familienzwist so arg hatte emporschauern lassen; längst schon hatte da ein Weg zur gütlichen Verständigung gesucht werden müssen. Nun war es allem Anschein nach zu spät.

Was ihn am meisten ärgerte, war die tiefe Demütigung, die er erlitten hatte. Wie klein, wie beschämte er sich! Und wie erniedrigt fühlte er sich, als seine

dargebotene Hand glatt zurückgewiesen wurde! Wie im Leben hatte jemand gewagt, ihm derartiges zu bieten.

Und was das Schlimmste war: im Grunde genommen hatte der Junge ja vollständig recht gehabt, als er die Hand zurückwies und von einer Gefühls-lomödie sprach! Denn wenn er jetzt sein Inneres revidierte, mußte er anerkennen, daß er eigentlich diese Verführung doch nur der Leute wegen angestrebt hatte, nur um nach außen hin den Schein zu wahren und dem Klatsch jede Nahrung zu nehmen. Ja, das hatte eigentlich den Anstoß gegeben. Auf dem Namen seines alten Hauses sollte auch nicht der leiseste Hauch eines Schattens zu finden sein. Das hatte ihn zu seinem Schritt bestimmt, das allein. Sein Herz war unbeteiligt dabei, denn innerlich stand man sich so fremd und so fern wie immer. Das mußte er anerkennen. Und dies, gerade dies, daß seine Engstigkeit von Bruno so klar durchschaut war, das beschämte ihn jetzt am meisten.

Während er so über alles nachdachte und sich ärgerte, entstand auf einmal wieder die ganze erregte Aussprache vor ihm, und er sah die hohe, stolze Gestalt Brunos und sah dessen ernstes, mannhafes Gesicht, seine würdevolle Haltung und seinen unbegleiteten Stolz, — und jetzt mit einmal, zum ersten Mal im Leben, bekam er Respekt vor dem Jungen.

Teufel nochmal! In solchen Worten hatte noch niemand zu ihm geredet!

Unwillkürlich dachte er sofort an seinen zweiten Sohn, an seinen Liebling Kurt. Der hätte es nie gewagt, in solchem Ton zu ihm zu sprechen.

Und einmal bei diesem Gedanken angekommen, verglich er nun seine beiden Söhne, Zug um Zug, eindringlich und lange. Und endlich, so lieb und ans Herz gewachsen ihm sein Kurt auch war, mußte er es doch bedauern, daß er so gar nichts von dem Stolz und Trost und von der knorrigen Zähigkeit seines Erstgeborenen hatte.

Kurz vor Tisch kam er zu Hause an. Seine Mißstimmung hatte noch zugenommen. Gleich die erste Tante Marie, die ihm entgegenkam, ordnete, sah

ein wenig erstaunt auf, als sie aus seiner Frage den gereizten und erregten Ton heraushörte.

Kurt ist mit dem Eschur-Junge nach Berlin gefahren, antwortete sie nur.

Unwillig sah er auf. Sein Gesicht war leicht gerötet und die Zornadern schwellen ein wenig an. Dann sagte er, beinahe heftig werdend: „Schon wieder nach Berlin? Bereits das dritte Mal in dieser Woche. Das wird mir nachgerade doch ein bißchen zu bunt mit dem Jungen.“

Die Schwester wurde immer erstaunter. „Was hast Du denn gehabt, daß Du so aufgeregt bist?“

Aber das beruhigte ihn nun gar nicht. Mißmutig erwiderte er: „Ich bin durchaus nicht erregt. Aber dieses flotte Leben von Kurt behagt mir auf die Dauer ganz und gar nicht. Es wird sich ändern, und zwar schon heute an. Dafür werde ich sorgen.“

Tante Marie sagte nichts dazu. Sie kannte ihre Leute. Sie wußte, wann es am besten war, zu schweigen. Deshalb ging sie jetzt still hinaus und sah in der Küche nach dem Rechten.

Inzwischen fragte der alte Herr drüben im Kontor bei dem Prokuristen, ob etwas vorgekommen sei, das den jungen Herrn nach Berlin gerufen habe. Als er aber nur verneinende Antworten bekam, nahm seine läche Laune noch mehr zu.

Somit war die Stimmung bei Tisch nicht rosig. Tanten, die Kranken vom Aussehen erfahren hatte, daß der Vormittags-Ausflug nach Schönan gerichtet war, glaubte jetzt natürlich den Grund für die brüderliche Verbitterung zu kennen.

Sie meinte es gut und wollte einlenken, deshalb sagte sie jetzt: „Kerger Dich doch über die alte Geschichte nicht mehr. Du weißt doch, daß daran nichts mehr zu ändern ist.“

Fortsetzung folgt.

vollständig als gemeine Verbrecher behandelt. Sie wurden zum foudroyierten Male einer peinlichen Leibesvisitation unterworfen, photographiert, gemessen, Fingerabdrücke genommen, ihre ganzen Sachen bis auf die notwendigsten Wäsche, sogar die Hosensträger, wurden ihnen abgenommen, was verblieb, wurde mit der Gefängnisnummer versehen. Die Räume waren kalt und voll ungeziefer. Sehr schwer war für die Beamten die Unterdrückung aller Briefe aus der Heimat, nur die lügenhaften Nachrichten des russischen Presse wurden ihnen hier und da mit Hochgenuss beigebracht, um sie zu quälen. Dabei hatten sie das entsetzliche Los der anderen Zivilgefangenen vor Augen, die, soweit sie nicht über Privatmittel verfügten, ohne Nahrung und ausreichende Kleidung in den unwirtlichsten Gegenden Russlands vielfach einem langsamen und grausamen Tode preisgegeben waren. Besonders raffiniert waren einige Beamte, die den Gefangenen ihre Freiheit ankündigten, um sich an ihrer Enttäuschung zu weiden. Empörende Einzelsfälle führt die Denkschrift in Massen an, so die

entsetzliche Mißhandlung einer weiblichen Konsulatsangehörigen.

Sie wurde in Moskau selbst in einen Käfig am Gefängnis gesteckt, wo sie vom Böbel beschimpft und gequält werden konnte, man steckte von der Straße aufgetriebene Trunkenbolde zu ihr hin. Später entließ man sie in einen Raum neben dem Zimmer der Polizeioffiziere und sie konnte sich nur mit aller Anstrengung vor weiterem schämen. Dann ließ man sie, bekleidet mit einer dünnen Bluse, per Etappe nach Wolosda bringen, man entzog ihr die Wäsche und was der Unmenslichkeiten mehr sind. Zum Schluß beleuchtet die Denkschrift die Verhörung der deutschen Botschaft in den ersten Augusttagen und die Ermordung des greisen Hofrats Ratiner, der bei der Flucht der Angestellten nicht schnell genug laufen konnte. — Russische Kultur, für die sich England und Frankreich einsetzen.

Japan geht vor!

Belagerungszustand und Ultimatum.

Die hin und her schwankenden Verhandlungen zwischen dem alle möglichen Konzessionen fordernden Japan und dem sich sträubenden China haben nun doch mit einem Vorgehen Japans geendet, das zweifellos als Vorbereitung zu der offenen Kriegserklärung zu betrachten ist.

Aus Tokio wird berichtet: Das „Antiochblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch den auf der Halbinsel Kwantung südlich der Mandschurischen Bahn der Belagerungszustand und das Gesetz der militärischen Requisitionen in Kraft gesetzt werden. — Kurz vorher hatte der Ministerrat beschlossen, China ein 48stündiges Ultimatum zuzustellen, da die Antwort Chinas auf Japans Forderungen unbefriedigend sei.

Als Begründung für die längst geplante Anwendung von Gewalt wird in Tokio erklärt, der Ton der chinesischen Antwort auf die letzten japanischen Forderungen sei derart gewesen, daß weitere Verhandlungen unmöglich seien. Kwantung ist die Spitze der größeren Halbinsel Liautung, dem Vorlande der Mandschurei. Am äußersten Ende Kwantungs liegt Port Arthur, von den Japanern im russisch-japanischen Kriege erobert und seitdem mit der Umgebung besetzt gehalten.

Wie sich nunmehr die Dinge weiter entwickeln werden, läßt sich unsicher erraten. Schwieriger wird die Fragestellung schon, wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika die Kunde aufnehmen werden. Erst Mittwoch fragte in London ein Unterhausmitglied den Staatssekretär Grey, ob er nichts zu tun gedachte, bis etwa Japan seinen Willen mit Gewalt aufdrängen werde. Grey gab verlegene und ausweichende Antwort, die gar nichts befehlte. Nun, wo das Feuer auf den Fingern brennt, wird er sich wohl zu größerer Deutlichkeit aufschwingen müssen. Und auch die zugleich für den Frieden bedenkenden und Waffen für Deutschlands Feinde liefernden Herren Wilson und Bryan dürften unruhige Nächte bekommen. Wir in Deutschland können auch dieser neuen Verwicklung mit der gleichen Ruhe entgegensehen wie anderen Ereignissen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Mai. Nach allgemein übereinstimmender Ansicht der Fachkreise ist der neue Angriff auf die Dardanellen zu Wasser und zu Lande gescheitert. — In Flandern rücken die Deutschen auf Ypern vor, in Westgalizien dauert der fluchtartige Rückzug der Russen an.

6. Mai. In der Richtung auf Ypern nehmen die Unsen mehrere Orte. Erobert werden 15 Maschinen-gewehre, einige hundert Gefangene gemacht. Ebenso erobert man Geschütze und Maschinengewehre bei Combrès und machen Gefangene. Im Alluvialbe werden die Franzosen aus ihrer Stellung geworfen, sie verlieren mehr als 2000 Gefangene, zwei Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheitern russische Angriffe unter großen Verlusten für die Russen. Die Festung Grodno wird von Fliegern bombardiert. — In Westgalizien versuchen die Nachhut der Russen vergeblichen Widerstand, die Unsen bringen unaufhaltsam über die Wislota vor und besetzen bereits die Dulsapaststraße und Dulska selbst. Bis jetzt wurden 50 000 russische Gefangene eingebracht.

Der Hartmannsweilerkopf.

Südrich, 6. Mai.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt folgendes Telegramm des Obersten Müller wieder: Ich beginne heute vormittag die deutschen Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf. Ich überzeuge mich persönlich, daß die Deutschen alle für sie so wichtig, nach freiem Willen gewählten Stellungen und Beobachtungspunkte fest in der Hand haben. Die Behauptung des Gegenteils widerspricht den Tatsachen. Vielmehr liegen sich die Deutschen und die französischen Vorkämpfer auf dem „956,5“ bezeichneten flachen Gipfel auf nächste Entfernung gegenüber.

Die Beute unserer U-Boote.

14 Fischdampfer in zwei Tagen versenkt.

Die von der englischen Marineleitung als Hilfsfahrzeuge in Dienst gestellten Fischdampfer werden von unseren U-Booten unablässig gejagt und in großer Anzahl vernichtet. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Insgesamt wurden am Sonntag neun englische Fischdampfer zerstört. Von den letzteren waren acht aus Hull,

einer aus Grimsby. Ein anderer Dampfer aus Hull, „Vortia“, entkam der Verfolgung durch ein deutsches Unterseeboot. Die Besatzung der Dampfer wurde von den deutschen U-Booten sehr gut behandelt und schließlich, nachdem sie mit Lebensmitteln versehen worden waren, in ihren eigenen Booten von Bord geschickt. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß er seit Sonntag Schiffe im Werte von 150 000 Pfund Sterling (über 3 Millionen Mark) vernichtet hätte.

Der Vertreter der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit dem Kapitän des schwedischen Schoners „Elsa“, der in Leith angekommen ist. Der Kapitän erklärte, der Führer des deutschen Unterseebootes habe ihm mitgeteilt, er habe an einem Tage vier Schiffe in den Grund gehöhrt. — Aus London wird gemeldet, daß mit dem englischen Torpedojäger „Recruit“ 39 Mann untergegangen seien.

Vom Unterseeboot verfolgt.

Rotterdam, 6. Mai.

Drei Fischdampfer aus Hull, nämlich „Solent“, „Northward“ und „Gero“, waren, wie Reuters Bureau meldet, mit Fischfang beschäftigt, als ein deutsches Unterseeboot erschien und ihnen befahl zu stoppen. „Gero“ versuchte zu fliehen, aber nach stundenlangem Verfolgung konnte das Unterseeboot den Dampfer unter Feuer nehmen, worauf der Kapitän es für klüger hielt zu stoppen. Die Besatzungen der Fischdampfer ruderten in Schaluppen davon, worauf Leute vom Unterseeboot die drei Dampfer versenkten. Nachdem die Fischer acht Stunden herumgerudert waren, lenkten sie durch Verbrennung eines Hemdes die Aufmerksamkeit eines Schiffes auf sich, das sie nach Hull brachte. Nach einer weiteren Reuter-Meldung wurden auch die Fischdampfer „Sector“, „Progress“, „Bobwhite“, „Ruddy“ und „Coquet“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 6. Mai. Der finnische Dampfer „Uranla“ mit englischen Soldaten an Bord ist mit Maschinenbatterie in Tromsø eingelaufen. Er ist von Hull nach Archangelsk unterwegs.

Wien, 6. Mai. Die russische Zeitungen berichten, sind in Warschau innerhalb von 10 Tagen nicht weniger als 160 000 Verwundete durchgekommen.

London, 6. Mai. Die Türken haben die drei englischen Dampfer „Albion“, „Willier“ und „City of Khios“ im Hafen von Smyrna in den Grund gehöhrt.

Die Lage bei Ypern.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Den Engländern wird allmählich klar, daß sie bei Ypern, um einen vollständigen Ausbruch zu gebrauchen, „gehörig in den Wurfstiefel geraten“ sind. Die „Times“ sucht zwar die Tatsache, daß die Deutschen noch näher an Ypern herantreten, durch den Trost abzuschwächen: „Der tatsächliche Gewinn der Deutschen an Gelände ist nicht groß, aber es ist richtig, daß die besetzten Plätze seit vielen Monaten unstritten waren und daß ihre Besetzung den Feind näher an Ypern bringt. Jeder Laie weiß, daß der Abzug bei Ypern ein besonders gefährlicher Punkt in der Linie der Alliierten war. Wir freuen uns, daß die Linie günstig ausgestellt ist, denn die Schwierigkeiten, sie unter den in letzter Zeit gegebenen Bedingungen zu halten, hatten sich seit einer Woche sichtlich vermehrt. Das Reinergebnis des vierzehntägigen vergeblichen Kampfes und die Verlustlisten bezeugen jedoch, wie furchtbar der Kampf war und ist, und daß wir gegenwärtig weiter denn je von dem Vormarsch in Belgien sind, den unsere Soldaten erleben.“ Wir wollen den Engländern diesen kläglichen Trost der „ausgeglichenen Linie“ gern lassen. Das ändert nicht ein Jota daran, daß die Umklammerung Yperns durch die deutschen Streitkräfte unter dem Herzog Albrecht von Württemberg immer enger wird.

Seit dem überraschenden Vorrücken unserer Front nördlich der Stadt Ypern, die uns den Übergang über den Kanal zwischen Steenstraete und Het Sas brachte, setzte auch im Nordosten und Osten unser Angriff mit voller Kraft ein. Ein viel umstrittener Stützpunkt nach dem anderen fiel. Jevensote, Jonnebeke und die Geböfte und Waldbügel von Westhoek, Polygonewald und Ronne Vosschen wurden mit stürmender Hand genommen. Damit standen wir im Osten auf einem bis zu 80 Meter ansteigenden Höhenrücken, sechs Kilometer von der belagerten Stadt in beherrschender Stellung. Der Feind mußte zurückgehen und das Flammenfeuer unserer nördlich bei Bilkem und südlich bei der oft genannten Höhe W. postierten Batterien fügten ihm die schwersten Verluste zu. Die Engländer mußten die von ihnen stark ausgebauten letzte Verteidigungslinie östlich von Ypern daher aufgeben. Eine weitere Reihe von Gutschhöfen und Dörfern fiel in unsere Hand. Der deutsche Generalstabbericht nennt erstmals die Ferme Vanheule. Sie liegt westlich von Fortum an der Straße Boelkapelle—St. Julien—Ypern. Weiter östlich westlich des Polygonewaldes, Serentlage westlich Geluweit und an der Straße Ypern—Menin und schließlich Het Vapote—Ferme nördlich von Klein-Billebeke. Die Engländer mußten sich auf den Brückenkopf hart östlich Ypern zurückziehen. Ihre Verluste waren so schwer, daß englische Offiziere nach Hause schrieben, falls nicht große Verstärkungen schnell herbeigeführt würden, wäre es mit der englischen Armee bei Ypern überhaupt zu Ende. Daß die hier auf engem Raum kämpfenden englischen Truppen in höchster Gefahr schweben, ist unzweifelhaft und dürfte durch die Ereignisse der nächsten Tage schlagend bewiesen werden.

Zwischen Weichsel und Karpathen.

Die russische Karpathenarmee ist infolge der westgalizischen Ereignisse in der Aufrüstung begriffen und wird auf ihrem schleunigen Rückzug von der 3. österreichisch-ungarischen Armee Boroevic scharf bedrängt. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird über die Lage am 5. Mai folgendes berichtet:

In Westgalizien ist der längs der Karl-Ludwigs-Bahn operierende Flügel noch im Ringen um Larnow begriffen, der im Bereich der Straße gegen Jaslo vorgehende Flügel hat bereits mit starker Infanterie die Wislota erreicht. Mit ihm wirkt zusammen der linke Arm der aus dem Raum Bzoro—Stropko—Banjovodog—Witawa einschwenkenden 3. Armee, der in der Verfolgung des Feindes auf der Karpathenstraße Bzoro—Smigrod mit Vortruppen bereits in den Rücken des von Gorlice zurückgeworfenen linken russischen Flügels gelangt ist.

Die Absicht der Russen ging dahin, durch rasche Zurücknahme des Nordflügels ihrer Karpathenfront von Konezna an den zurückgeworfenen Gorlice Flügel einen neuen starken Brechpunkt zu bilden, der beide Schenkel kräftigen sollte. Die rasche zielbewusste Offensive der Armee Boroevic, die außerordentlich schnell vorwärts kommt, hat diesen Plan vereitelt. Während die Lage der Russen sich immer ungünstiger gestaltet, wird diejenige der Verbündeten stetig besser.

Die österreichischen 42er Geschütze.

Bei den Kämpfen um Larnow wurde sehr viel schwere Artillerie eingesetzt, um die russischen Stützpunkte, die zum Schutz des bisherigen Hauptetappenortes natürlich besonders stark angelegt sind, zu brechen. Mit besonderem Erfolg wird, wie aus dem Kriegspressequartier berichtet wird, eine österreichische 42 Zentimeter-Batterie verwendet, die schon früher treffliche Dienste geleistet hatte. Bereits Mitte Januar, als die früher zur Küstenverteidigung bestimmte Batterie vom damaligen Standort bei Diabolino aus am russischen Neujahrstage die russischen Munitionsdepots am Bahnhof Larnow zusammenstieß, konnte sie ihre wirksame Tätigkeit entfalten. Auf eine Distanz von fast 18 Kilometern setzte der erste Schuß einen hohen Turm vollständig weg. Das Geschütz ist noch um 300 Kilogramm schwerer als das der deutschen 42 Zentimeter-Geschütze.

Deutsches Reich.

+ Es liegt im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen im Ausland, daß die an sie gerichteten Besendungen nichts enthalten, was nach den in den betreffenden Gefangenenlagern gültigen Bestimmungen unzulässig ist. Insbesondere sind zu unterlassen: Mitteilungen über die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland, abfällige Bemerkungen über die feindlichen Länder, Nachrichtenübermittlung in geheimer oder unächtbarer Schrift, die Übersendung von Zeitungsauschnitten, Einlagen im Briefstut oder in Paketen und dergleichen mehr. Verbotswidrige Sendungen haben oft für die deutschen Kriegsgefangenen die unangenehme Folge, daß ihr Briefverkehr auf mehr oder weniger lange Zeit gesperrt wird oder daß ihnen sonstige Vergünstigungen entzogen werden. (Amtlich durch B.L.B.)

+ Der preussische Landwirtschaftsminister hat in einer neuen Bekanntmachung, die zur Erhaltung eines hinreichenden Viehstandes getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiet der Futtermittelversorgung dargelegt. „Die Regelung der Futtermittelverhältnisse war“, so heißt es in der Bekanntmachung, „schon deshalb ebenfalls unbedingt erforderlich, weil schon wenige Monate nach Beginn des Krieges auf dem ganzen Futtermarkt eine unerhörte Spekulation und Preissteigerung Platz gegriffen hat, die allerdings nicht dem realen Handel, wohl aber den zahlreichen Unternehmern und Zwischenhändlern zur Last fällt, die in der trassierten Weise die Kriegslage zu ihrem Vorteil auszunutzen haben.“ Als Organ zur Bewirtschaftung der Futtermittel wurde die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. S. ausgerufen, in der fast alle größeren wirtschaftlichen Vereinigungen der deutschen Landwirtschaft vertreten sind. Der Minister erteilt weiter im einzelnen die der Bezugsvereinigung übertragenen Aufgaben.

Die Berliner Presse machte Mittwoch Abend Witkowsky über den Ernst der Lage bei den österreichisch-ungarischen Verhandlungen. Diese Mitteilungen waren unheimlich von wohlunterrichteter Seite beeinflusst und lauten an, daß die Entscheidung in den nächsten Tagen zu erwarten sei.

Die Angaben der französischen Presse von einem Anmarsch Italiens an die Segner Deutschlands und Österreich-Ungarns wurden als den Ereignissen vorausseilend bezeichnet, da der Notenwechsel zwischen Wien und Rom noch andauere. Immerhin sei die Situation sehr gespannt. Die Entscheidung aber auch fallen möge, Deutschland und Österreich-Ungarn würden sich ihr gewachsen zeigen und läßen ihr ruhig entgegen.

+ Am 13. Mai tritt der Reichstag zu seiner 10. Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht ein Rechnungsbericht über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou vom Jahre 1909 und der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Verfügungen über Riet- und Nachschubforderungen. Die Vorlagen sind dem Reichstag zugegangen.

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Die von der Heeresverwaltung gegen die Österreichisch-ungarischen erlassene Erklärung gilt sinngemäß auch für derartige Sendungen aus Anlaß des Pfingstfestes. Demnach ist es nicht angängig, besondere Pfingst-Liebesgaben sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpostdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Vorbereitung von geschlossenen Transporten mit Liebesgabenpaketen, die aus Anlaß des Pfingstfestes etwa geplant sein sollten. (B.L.B.)

Griechenland.

x Aus Athen meldet der Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera“ die Verhandlungen Griechenlands mit den Dreiverbandsmächten seien endgültig gescheitert. Griechenland stellte Forderungen — darunter eine Garantie der Integrität Griechenlands und ein Bündnis auf 15 Jahre nach dem Friedensschluß mit jedem einzelnen Staate des Dreiverbandes unabhängig vom anderen — die als unannehmbar erschienen. Prinz Georg wurde in Paris sehr kalt empfangen und erhielt eine abschlägige Antwort.

Rußland.

x Immer größere Beunruhigung ruft der starker werdende Mangel an Lebensmitteln und Bedarfsartikeln hervor. „Njesch“ meldet aus Petersburg: Am 29. April waren auf der Zentralkation des Elektrizitätswerkes nur für drei bis vier Tage Kohlen vorhanden. Wenn nicht schleunigst Maßnahmen getroffen werden, so muß der Betrieb eingestellt werden. Die großen Kessel werden für Petroleumheizung umgebaut. Die Hoffnung auf die Zufuhr von Kohlen ist außerordentlich gering. Die Kohlenvorräte der städtischen Gasfabrik reichen nur bis Anfang Mai. Zu dem Mangel an Lebensmitteln tritt auch die große Verteuerung des Suders hinzu. Die Fleischpreise sind noch stärker geworden. Am 29. April betrug der Auftrieb auf dem Markte nur 197 Stück. Die Höchstpreise sind wieder hinaufgesetzt worden. Aus den umliegenden Kleinhäuten, wo gleichfalls Fleischmangel herrscht, können die Kaufleute nichts erhalten.

Türkei.

In Konstantinopel sind zwei Abgeordnete aus Adana eingetroffen, welche die ersten bestimmten Nachrichten aus dem Heeren brachten. Die Abgeordneten führten über Adana und Konstantinopel, reisten dann über Aleppo nach Medina und schließlich mit der Eisenbahn. Sie erklärten, daß, sobald die Nachricht von der Verhängung des Dschihad (heiliger Krieg) bekannt wurde, sich sämtliche Stämme mit ihren Oberhäuptern bei Adana konzentrierten, bereit, den Boden des Vaterlandes gegen die Feinde zu schützen und dorthin zu marschieren, gegen die türkische Regierung ihnen befohlen wurde. Sowohl in den Gebirgsgegenden wie in der Ebene und in wohl in der Nähe der Städte. Die Stämme hätten die alten Streitigkeiten vergessen. Imam Dahi hatte seine Streitkräfte bereit, der Türkei zu Hilfe zu eilen.

China.

Die Verhandlungen zwischen China und Japan sind auf einem äußerst kritischen Punkt angelangt. Die chinesische Regierung hat dem japanischen Vertreter mitgeteilt, daß es einen Teil der japanischen Forderungen, namentlich die auf Schantung bezüglichen, annehme, vorausgesetzt, daß ein Vertreter Chinas an der Beratung zwischen Japan und Deutschland, die über die deutschen Rechte in Schantung entscheiden soll, teilnehmen darf. Ferner, daß die Verluste Chinas während der militärischen Operationen vergütet werden, drittens, daß der Zustand vor dem Kriege wiederhergestellt, Bahn, Telegraphen, Postämter usw. von militärischer Oberaufsicht befreit werden. Bezüglich der Mandschurei und Mongolei ist China ebenfalls entgegenkommend, ferner erklärt sich die chinesische Regierung bereit, späterhin über die Forderung zu verhandeln, daß keiner fremden Macht gestattet werden soll, in der Provinz Fushen eine militärische oder Handelsbasis oder einen ähnlichen Stützpunkt zu errichten oder fremdes Kapital zu solchen Zwecken zu verwenden. Alle übrigen Forderungen der Gruppe 5 lehnte China ab, ebenso die Forderung, Japan Eisenbahnrechte im Yangtschiki zu bewilligen. Der japanische Botschafter erklärte, daß die Erklärung zurück, daß Japan Forderungen an China wieder herausgebe, und zwar mit der Begründung, daß China die neu durchgeführten Forderungen Japans nicht als Ganzes angenommen habe. In englischen Kreisen befürchtet man, Japan werde nun weitere Schritte unternehmen. 60.000 Mann japanische Truppen stehen auf chinesischem Boden. Man erwartet, daß Japan in den nächsten Tagen seine endgültigen Entschlüsse bekanntgeben wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 562 Rinder, 2399 Kälber, 984 Schafe, 18.036 Schweine. Preise (die einelammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder (ebl.) — 2. Kälber a) 136 bis 157 (95—110), b) 133—140 (80—84), c) 125—133 (75—80), d) 114—126 (65—72), e) 82—109 (45—60). — 3. Schafe ebl. — 4. Schweine: c) — (112—115), d) — (108—115), e) — (83 bis 110), f) — (100—110). — Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber lebhaft. — Schafe schnell abverkauft. — Schweine lebhaft.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 7. Mai.
Sonnenaufgang 4¹¹ Mondaufgang 2⁰⁰ R.
Sonnenuntergang 7¹¹ Monduntergang 12⁰⁰ R.
1823 Riter Franz v. Sickingen gest. — 1819 Astronom Wilhelm v. Struve geb. — 1833 Komponist Johannes Brahms geb. — 1835 Dichter Albert Riser geb. — 1840 Komponist Felix Mendelssohn geb. — 1851 Theolog und Kirchenhistoriker Adolf v. Harnack geb. — 1836 Altmeister Winds (eigentl. Cohen) auf Bismarck in Berlin. — 1878 Dichter Karl Vollmöller geb. — 1880 Romanist Heinrich Gustav Hauptmann geb. — 1895 General Wilhelm v. Saxe geb.

Gegen die Preistreiber auf dem Fleischmarkt haben die Fleischhändler in Erfurt Stellung genommen und sind dabei zu interessanten Feststellungen, die nicht allein für Thüringen, sondern auch anderweitig auftreten dürften. In der Verammlung der Erfurter Innung wurden schwere Anklagen gegen den Viehhändler erhoben. Er sei eigentlich zum Teil mit Schuld daran, daß die Preise derart in die Höhe schnellen, auf 115 bis 130 Mark für einen lebendigen Schwein. Auf dieses Treiben machten die maßgebenden Behörden aufmerksam gemacht werden, denn es sei wohl schlecht mit patriotischem Gefühl zu vereinbaren, wenn die gegenwärtige Konjunktur in einem alle Erwartungen übersteigenden Maße ausgenutzt würde. Das schlimmste Übel sei, daß Viehhändler mit Automobil im Lande herumziehen und auf den Dörfern anfragen, ob sie kaufen zu hohen Preisen Schweine und Rinder. Dadurch wird der Markt des Viehs entleert und der Viehhändler selbst zu hoher Preisforderung veranlaßt. Alle Dörfer der näheren und weiteren Umgebung würden so zu Domänen für unerhörte Preistreiber, unter der Fleisch- und Konsumenten gleichermaßen leiden. Verdienste von 3000 Mark und mehr bei verhältnismäßig kleinen Geschäften seien auf diese Weise schon zustande gekommen. Im Einflang mit diesen Klagen kam die Aussprache noch auf den Kleinverkauf zu sprechen, der durch die hohen Preise immer mehr erschwert werde. In einer Verständigung soll die Unmöglichkeit erklärt werden, namentlich noch Wurst unter einem Viertelpfund abgeben zu können, ebenso sollen mit Ausnahme des Sonnabends die Fleischläden von nun an nachmittags einige Stunden geschlossen bleiben. — Soweit die Erfurter Innung. Die Klagen sind zu verstehen, nicht zum letzten von den Verbrauchern, die heute a. B. für Wurst etwa 2 Mark pro Pfund bezahlen sollen, die vorher für die Hälfte zu haben war oder für Speck mehr als das Doppelte des früheren Preises. Und das alles ohne daß ein genügend ausreichender Grund vorläge, wenigstens für eine Verteuerung in diesem ungeheuerlichen Maßstabe. Wer aber im eigenen Land ohne dringende Not die Preise für Lebensmittel während des Krieges hochtreibt und sich dadurch bereichert, handelt nicht allein unpatriotisch, wie die Erfurter Innung sagt, sondern er steht weit unter den Amerikanern, die unsern Feinden Waffen liefern.

Die Musterung des unangebildeten Landsturm 2 Aufgebots findet am Montag, den 10. d. M., vormittags 7.30 Uhr in St. Georgshausen statt, worauf auch an dieser hingewiesen wird. Näheres ist aus der in heutiger Nummer im Infanterie-Abdruckten Bekanntmachung zu erfahren.

Auf Anfrage der Handwerkskammer zu Wiesbaden hat die Kaiserliche Werft zu Wilhelmshaven mitgeteilt, daß Arbeiten für die Marine, die an die Handwerker im hiesigen Sommerbezirk übertragen werden könnten, nicht vorliegen. Jedoch ist die Werft bereit, Klotter, Schmelze und Mechaniker während des Krieges in Wilhelmshaven zu beschäftigen. Der Anlaufstundenlohn beträgt je nach Erfahrung und Leistung 40 Pfg. bis 53 Pfg., für Mechaniker 44 Pfg. bis 57 Pfg. Bei Fleiß und guten Leistungen erhöht sich das Einkommen durch Akkordüberdienst im Durchschnitt um 30 bis 40 pCt.

Das Ausmahlen von Brotgetreide. Die neue Bundesratsverordnung über das Ausmahlen von Brotgetreide bestimmt: Weizenanstrichmehl und Weizenmehl, zu dessen Herstellung Weizen bis zu 93 von Hundert durchgemahlen ist, dürfen ungemischt abgegeben werden.

Schützt die Vögel! Die beginnende Brutzeit der Vögel gibt Veranlassung, auf die leider so sehr verbreitete Unsitte des Nesterabnehmens hinzuweisen. Im Interesse unserer Vogelwelt ebenso sehr wie im Interesse der Erziehung zum Tierfreunde sollten die Eltern ihre Kinder doch vor der Unsitte des Nesterabnehmens und Nesterabnehmens ernstlich warnen. Bekanntlich wird das Nesterabnehmen nach dem Vogel-schutzgesetz mit hohen Geld- und Haftstrafen bedroht.

Verwaltungsbericht der Stadt Braubach pro 1914.

(Schluß).

Das Vermögen der Stadt betrug Ende 1914 1.409.005 Mk. Die Schulden betrugen 374.000 Mk., so daß ein reines Vermögen verbleibt von 1.035.005 Mk.

Die staatlich veranlagten Steuern betrugen im Jahre 1914: an Einkommensteuer 17.706 Mk., Ergänzungssteuer 2.142 Mk., Grundsteuer 1.765 Mk., Gebäudesteuer 6.732 Mk., Gewerbesteuer 2.375 Mk., Betriebssteuer 475 Mk., Gesamtsumme 38.572 Mk.

Infolge des Krieges mußten die Einkommensteuern vielfach gestundet und ermäßigt werden.

An Gemeindesteuern mußten aufgebracht werden: 1914: 85.889 Mk. 1913: 78.976 Mk.

Die Zuschläge zu den Staatssteuern wurden erhöht von 145 auf 160 pCt. der Einkommensteuern und von 170 auf 190 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern.

An Kreissteuern, Bezirkssteuern und Kreisabgaben mußten seitens der Stadt im Berichtsjahre aufgebracht werden: Kreissteuern 5754 Mk., Bezirkssteuern 3446 Mk., Kreisabgaben für Kleinbahnschulden 6454 Mk., zusammen 15.654 Mk.

An indirekten Steuern sind im Rechnungsjahr 1913/14 eingegangen: an Hundesteuern 565 Mk., Lustbarkeitssteuern 799 Mk., Umfahrungssteuern 544 Mk., Bier- und Weinsteuern 2113 Mk., Zuckerscheuern 57 Mk.

Bauverordnungen wurden bis zum Kriegsausbruch 27 ausgefertigt, danach nur 1. Die Bautätigkeit hörte fast ganz auf. Unter den Erlaubniserteilungen befanden sich: 1 Wohnhaus, 1 Wirtschaftsaal, 1 Wirtschaftsaufbau, 3 größere Wohnhaus- und Vergrößerungsbauten und 2 Oekonomiegelände. Ein Teil dieser Bauten konnte durch den Krieg noch nicht begonnen werden. In der Gemarkung wurde der Weg in Erntestiel für bedeutende Holzabfuhr mit einem Kostenaufwande von 511 Mk. hergestellt.

Die schon lange Jahre geplante Verbesserung des Rheinuferwegs sollte im Berichtsjahre auf Drängen der Aufsichtsbehörden ausgeführt werden. Abgesehen von einem Schutzgeländer an der Straße Spayerstraße aufwärts, sollten Rinne und Bankette angelegt und der Grobpfad an der Mündung in den Rhein zugewölbt werden. Von den auf 12.900 Mk. lautenden Kosten übernahm die Stadt 26 2/3 pCt., während der Bezirksverband 40 pCt., der Kreis 33 1/3 pCt. übernahmen. Auch zu den jährlichen Unterhaltungskosten des Weges, der nach Herstellung vom Bezirksverband übernommen wird, trägt die Stadt 26 2/3 pCt. Durch den Krieg wurden die schon begonnenen Verbesserungsarbeiten eingestellt.

Im Berichtsjahre trat im Wasserzulauf und in der Versorgung der Stadt keine Störung ein. Die Wassermesserkontrolle, welche durch die allgemeine Einführung von Messern eine vollständige war, zeigte im Allgemeinen das Ergebnis, daß in vielen kleinen Häusern und Wohnungen oft weniger Wasser, als erwartet, verbraucht wird. Mit Rücksicht hierauf führten die städtischen Körperschaften einen geringeren Mindestsatz, nämlich 10 statt 12 Mk. außerdem wurde die Messer-Miete von 4 auf 2 Mk. herabgesetzt und der Wasserpreis von 20 auf 15 Pfg., wenn mehr als 150 Rbm. jährlich verbraucht werden, doch haben die Verbraucher von 150—200 Rbm. wiederum einen Mindestsatz, nämlich 30 Mk. zu zahlen.

Die Einnahmen der Fuhrwerkszweige haben nur unwesentlich durch den Krieg abgenommen; es gingen 260 Mk. ein.

Die Zahl der Schulkinder betrug: 286 Knaben, 261 Mädchen. Davon waren 398 evangelischer, 150 katholischer und 2 jüdischer Konfession. Zusammen 550.

Bei der Polizeibehörde kamen 289 Übertretungen zur Anzeige und Bestrafung.

Bei der Amts-Anwaltschaft wurden 184 Sachen behandelt. Nach den Melderegistern sind zur polizeilichen Anmeldung gekommen 910 Deutsche, 210 Ausländer. Zur Abmeldung kamen 520 Deutsche, 216 Ausländer. Die Abmeldungen werden, trotz Strafen, nicht immer richtig besorgt.

Nahrungsmittel wurden in 30 Fällen entnommen und untersucht. Verurteilt wurden 7 Proben.

Revisionen der gewerblichen Anlagen fanden 2 statt ebenso regelmäßig Revisionen der Drogen, Fischhandlungen, Bierdruckvorrichtungen, Benzin-Niederlagen, Feuerstätten, Steinbrüche, Metzgereien, Wirtschaften u. a.

Der Fleisch- und Fischmarkt wurden unterzogen: 24 Ochsen und Bullen, 353 Kälber und Rinder, 1230 Schweine, 313 Kälber, 26 Schafe und Ziegen. Verurteilungen erfolgten in 56 Fällen.

Die Armenkosten blieben bis zum Kriege in möglichen Grenzen, nur die Beherbergung von Obdachlosen erforderte vermehrte Kosten. Dank der viel beobachteten Mildtätigkeit der wohlhabenderen Bürger blieben die Armenkosten trotz der vielen Arbeiter hinter den Armenkosten anderer Kleinstädte zurück. Nicht weniger als 2241 Mark Armenkosten konnten von der städtischen Verwaltung wieder eingezogen werden. Das Amt des städtischen Armenarztes bekleidete wie seit langen Jahren Herr Sanitätsrat Dr. med. Hoos.

Die städtischen Armenpfleger, Herren Philipp Dreßler und Adolf Wiegand, haben im Berichtsjahre ihre Ämter gewissenhaft versehen.

Im Krankenhause waren 236 Kranke mit zusammen 3170 Verpflegungstagen untergebracht worden; auch 10 Verwundete fanden dort Aufnahme.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Reife des letzten Tiefs befinden sich noch im Westen, bleiben aber einwirken wirkungslos.
Aussichten: Schön, meist trocken.

Telegramme.

Mitteilungen des amtl. Wolff'schen Teleg.-Büros.
Tagesbericht vom 6. Mai.

Unaufhaltsam vorwärts überall.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Ferme Vanheul und an der Bahn Messines-Ypern gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Walbeldengebiet westlich von Combrès fielen bei einem Vorstoß 4 franz. Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand.

Unser gestriger Angriff im Nilly-Walde führte zu den erstrebten Erfolgen. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen franz. Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Flirey bei Croix de Carnes griff der Feind an. Nördlich des vorgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unsere Gräben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft. An anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinerbrunn abgewiesen.

Nordlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Mitau, südlich Szadow und östlich Rossienie dauern die Kämpfe noch an.

Nördlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr schweren Verlusten des Feindes.

Ebenso wenig Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Pilica.

Die Festung Grodno wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Westgalizien versuchten die Nachhut des flüchtenden Feindes, den unter dem Befehl des Generalobersten v. Radenski stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelter Widerstand zu leisten, der aber auf der Höhe des linken Wislolaufes, ober- und unterhalb der Kopanmündung mit wichtigen Schlägen gebrochen wurde.

Noch Abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wislola erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Duka-Pag-Strasse durch die Befestigung des Ortes gleichen Namens gelegt.

In Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Danajel bis in die Nacht hinein gekämpft.

Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 40.000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskidengebirge an der Lupla-Pag-Strasse schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von Marwitz, gleichlaufend dem der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verband stehen, günstig vor.

Die 3. russische Armee vollständig vernichtet. Über 50.000 Gefangene.

Aus Wien wird amtlich verlautbart:

Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor.

Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellen den schleunigen Rückzug zu beden.

Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Luplo und Oszol ist bereits erklämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen.

Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50.000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert.

Im Obratule wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhen von Ostrie blutig abgewiesen, 700 Russen wurden gefangen genommen.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Betrifft Musterung des unausgebildeten Landsturm 2. Aufgebots.

Zur Musterung haben zu erscheinen:

1. Die noch nicht gemusterten unausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots (Jahrgänge 1874—1869). Vom Jahrgang 1869 nur diejenigen, die nach dem 1. August 1869 geboren sind.
2. Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche wegen Dienstuntauglichkeit von Truppteilen entlassen worden sind.
3. Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der Landsturm musterung die Entscheidung „L. o. W.“ bezw. „tauglich für Arbeitsdienst“ erhalten haben, oder für eine berittene Waffe (Feldartillerie, Kavallerie, Train) ausgehoben sind.
4. Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche zum Dienst eintritt zum Bezirkskommando beordert waren und als zeitig oder dauernd untauglich wieder entlassen worden sind.
5. Die Militärpflichtigen, welche die Entscheidung „1. 3.“ erhalten haben.
6. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
7. Die wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellten Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots, Ersatzreserve und gebienter Landsturm). Die Musterung der Leute von Braubach findet Montag, den 10. Mai d. J., Vormittags 7.30 Uhr in St. Goarshausen im „Rassauer Hof“ statt.

Der Bürgermeister.

Der Direktor Friedrich Nebe zu Ventrath beabsichtigt im Distrikt „Unter dem Dinkelholz“ auf den Grundstücken Parzellen Nr. 327 186 ein Sommerwohnhäuser zu erbauen.

Gegen dieses Vorhaben kann vom 7. d. M. ab innerhalb zweier Wochen bei dem Herrn Landrat zu St. Goarshausen schriftlich Einspruch erhoben werden. Die Baupläne liegen im Rathaus Zimmer Nr. 3 aus.

Braubach, 5. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

An diejenigen, welche wider Erwarten ihre Felder nicht bestellen können, ergeht hiermit die Aufforderung, bis Ende dieser Woche die betreffenden Grundstücke auf dem Bürgermeisterrat anzugeben, damit dieselben verpachtet und nutzbar gemacht werden können.

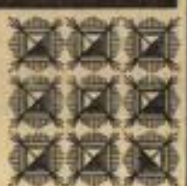
Braubach, 4. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

Die Landwirte werden aufgefordert, innerhalb 3 Tagen auf dem Bürgermeisterrat anzugeben, wieviel Bodenfläche sie mit Hafer besät haben und wieviel von dieser Fruchtart sie dazu gebraucht haben. Die Unterlassung dieser Anzeige zieht Strafe nach sich.

Braubach, 5. Mai 1915.

Die Pol.-Verwaltung.

	Für unsere Tapferen In Ost und West Bekommt man b. Jean Engel das Auerbeil.	
---	---	---

Delikatessen: Frühstücksbrot, Wachs in Scheiben, Sardinen in Öl, Olivenmarmelade. Tuben: Sardellenbutter, Anchovy, Kond. Milch, Kaffee-Eis mit Milch, Schokolade, flüssiger Kakao mit Milch. Würfel: Kakao-Würfel mit Milch und Zucker, Tee-Würfel, Kaffee-Würfel mit Milch und Zucker. Feldpostschachteln in allen Größen.	Käse: Gouda-Käse von circa 1 Pfd. Camembert-Käse in allen Größen. Cognat, Arrak, Rum, Magenbitter, Vermuthwein. Zigarren, Zigaretten, Tabak. Käse, Schokolade, feldpostmäßig verpackt.
--	---

Jean Engel.

Gardinen

in breit und schmal.
Neuesten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Taschen- fahrpläne

gültig ab 1. Mai
Preis per Stück 15 Pfg.
eingetroffen

A. Lemb.

Von den Reise zurück.

San.-Rat Dr. Niehues
Spezialarzt für Magen-
und Darmkrankheiten.
Coblenz, Kaiser-Friedrichstr.
8 (Nähe der Festhalle).

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
**Nahrungsmittel für
Kinder.**

In reicher Auswahl von
10 Pfg. per Paket an.
Jean Engel.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Markburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen
Artikeln der

**Erstlings-
Ausstattungen**
Rud. Neuhaus.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Dörrobst

Hochfeines
Pflaumen, Birnen,
Apfrosen
empfiehlt
Jean Engel.

Pfeifen & Nutzen

Mein großes Lager in
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Apfelsinen u. Zitronen

Wieder frisch eingetroffen
feinste saftige
Jean Engel.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigsten Preisen
Rud. Neuhaus.

Camembert- Käse

in Portionsstücken, zum Ver-
sand ins Feld geeignet, frisch
eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Kunst - Gelee

per Pfund 35 Pfg.
Jean Engel.

Neu eingetroffen:
Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mützen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
G. E. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt
Jean Engel.

Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Woll-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen
Rud. Neuhaus.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise
Geschw. Schumacher.

Calcium-Carbid

per Kgl. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Beizüge,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Keine Fleischteuerung! Ochsena-Extrakt

wirkt und kräftigt alle Suppen
und Saucen in gleicher Weise
wie der englische Liebig-Fleisch-
extrakt. 20-25 Gramm (ein
gehäufte Teelöffel) Ochsena-
Extrakt a Person geben jeder
Gemüsesuppe den Geschmack u.
den Nährwert und das Aus-
sehen eines wirklichen Fleisch-
gerichts. 1 Pfd. Ochsena hat
den Gebrauchswert von 10 Pfd.
Rindfleisch. Dosen zu 1 Pfd.
netto 2 Mk. Dosen zu 1/2 Pfd.
netto 1,10 Mk.

In den meisten Detailge-
schäften zu haben.
**Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-E.**

Blut- Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

**Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern**
in guter Ware bei billigsten
Preisen.
Geschw. Schumacher.

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Natl.
Peru-Guano ausverkauft.

Chr. Wieghardt

Kornfran

Kriegs-Mischung

bester Ersatz für Kornkaffee, zu haben bei
Jean Engel

Backpulver

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt

Feldpostkarte

und Umschläge für

Feldpostbrief

sind zu haben bei
A. Lemb.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Kramp

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen an

Georg Philipp

Gelegenheitskan

Ein großer Posten Putzlücher
billig abzugeben

Jean Engel

Solange Vorrat reicht sämtliche Sorten

Konserven

billigst bei

Jean Engel

Zigarren, Zigarette

Rauch- und Schnup- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empf.

A. Lemb.

Bester Ersatz für die jetzt so teure

Feinste Süßrahm-Margar

empfiehlt

Jean Engel